

Jugendgottesdienst am 19.6.2011: „Was wir alleine nicht schaffen...“

Nach dem Anspiel „Vier Jugendliche versuchen Kanu zu fahren“

Liebe Gemeinde!

Leider ist das oft die Realität: Jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Und wenn irgendwas nicht so klappt, wie man sich das wünscht, dann ist man unzufrieden und die Schuld wird nicht selten bei anderen gesucht. Das war in unserem Anspiel sehr deutlich zu beobachten.

Außerdem erwarten wir oft von anderen einen hohen Einsatz, während wir selbst uns zurücklehnen.

Kinder und Jugendliche erwarten von ihren Eltern viel Einsatz für die Familie, aber sind sie selbst bereit sich einzubringen nach ihren Möglichkeiten? Ich lasse die Frage mal so stehen.

Und die Eltern? Haben sie nicht auch hohe Ansprüche – z.B. an die Lehrer? Ich kann mich noch erinnern, als wir noch Kinder in der Schule hatten: Die Eltern haben viel von den Lehrern verlangt, waren superkritisch, aber wenn es um die Mitarbeit der Eltern bei Veranstaltungen ging, dann wurde es ganz still.

Oder: Ich höre immer wieder die Klage über die Politiker: Die müssten, die sollten usw., aber wer ist den selbst noch bereit, sich einzubringen, damit unsere Gesellschaft lebenswert ist?

Auch im Sport gibt es das: Wenn das Spiel einer Fußballmannschaft nicht gut läuft und man ein Tor nach dem anderen kassiert, fangen die Spieler oft an übereinander zu meckern und sich gegenseitig zu beschuldigen. Dann ist es meistens ganz vorbei.

Liebe Gemeinde, es ist wie ein Virus, dieses Gemecker. Es ist ein Virus, der den eigenen Einsatz lähmt.

Doch überall dort, wo dieser Virus bekämpft wird, da erleben die Menschen wunderbare Dinge.

Da wird das Spiel einer Mannschaft zu einem großen Spaß, weil es gut läuft, wenn ein Spieler auf den anderen achtet. Dann bekommt der Spieler, der im richtigen Moment in die Lücke gesprintet ist, eben auch den Ball, weil sein Mitspieler ihn wahr genommen hat und dann ist er in einer guten Schussposition und kann das Tor machen und alle freuen sich gemeinsam. Im Mannschaftssport ist es wichtig, aufeinander zu achten, wenn es Freude machen soll, da ist es wichtig die anderen wahrzunehmen. Wer nur mit sich selbst beschäftigt ist, kann seiner Mannschaft und letztlich auch sich selbst nicht helfen – das geht nur gemeinsam.

Manche Dinge schaffen wir nur gemeinsam, weil einer allein es nicht schaffen kann. Schaut euch nur das Bild auf unserem Gottesdienstprogramm an. Ein Kind würde den Strohballen niemals bewegen können, aber mehrere Kinder schaffen es sogar ihn bergauf zu rollen. Das gibt ein Spaß, wenn er oben ist und dann herunterrollt.



Oder ihr habt es am Anfang unseres Gottesdienstes gesehen: Eine allein konnte das Kanu unmöglich tragen, aber mit mehreren war es nicht nur möglich, sondern es war sogar ganz leicht.

Paulus sagt im Galaterbrief: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Liebe Gemeinde, es ist eine Erfahrung: Wenn jeder nur an seiner eigenen Last trägt, wird er müde und bitter. Wenn jedoch einer des andern Last trägt, dann wird die Last leicht.

Ich trage an der Last des anderen mit und dafür tragen andere an meiner Last mit.

Paulus meint hier jedoch kein Kanu. Er meint unsere Schuld, die wir durchs Leben schleppen. Am liebsten würden wir unsere Fehler immer auf andere abwälzen. Aber wir wissen es aus Erfahrung: Das funktioniert nicht.

Anstatt andere zu verurteilen, meint Paulus, sollten wir ihnen mit Liebe und Vergebung begegnen. Und wir können in einer christlichen Gemeinschaft damit rechnen, dass man auch uns mit Liebe und Vergebung begegnet, wenn wir versagt haben.

Das tut so gut, wenn mir gesagt wird: das ist doch nicht so schlimm, dass du das vergessen hast. Es ist doch nicht so schlimm, dass du das nicht geschafft hast. Es ist doch nicht so schlimm, dass du in Mathe eine fünf geschrieben hast – ich habe dich trotzdem lieb.

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit – haben wir eben gesungen.

Und im Schiff, das sich Gemeinde nennt, gilt genau diese Regel: Einer trage des andern Last.

Und auch die andere: Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir zusammen. Und zwar wir gemeinsam mit unserem Herrn Jesus Christus, der der Kapitän an Bord ist.

Es ist einfach schön, wenn wir gemeinsam in dem Schiff, das sich Gemeinde nennt, unterwegs sind und wenn jeder an seinem Platz ist. Wenn jedoch immer mehr Plätze leer werden, dann ist das bedrückend für die, die an Bord sind.

Wenn jeder an Bord seinen Platz eingenommen hat, dann kann es los gehen auch durch manchen Sturm.

Dann können wir uns gegenseitig Mut machen. Und dann empfinden wir gemeinsam immer wieder große Freude, wenn wir uns dem Hafen nähern.

Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, muss eine Mannschaft sein, sonst ist man auf der weiten Fahrt verloren und allein. Ein jeder stehe, wo er steht, und tue seine Pflicht; wenn er sein Teil nicht treu erfüllt, gelingt das Ganze nicht. Und was die Mannschaft auf dem Schiff ganz fest zusammen schweißt in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, ist Gottes guter Geist.

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit. Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit. Und wenn uns Einsamkeit bedroht, wenn Angst uns überfällt: Viel Freunde sind mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt. Das gibt uns wieder neuen Mut, wir sind nicht mehr allein. So läuft das Schiff nach langer Fahrt in Gottes Hafen ein. Bleibe bei uns, Herr! Bleibe bei uns, Herr, denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer. O bleibe bei uns, Herr!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen